

mit dem Schloß geplant wurde. Damals bildete sich der Anfang einer klassizistischen Bautradition, die bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts in Koblenz lebendig blieb und der Neustadt ihr Gepräge gab.

Der Verfasser kann einen sehr guten Eindruck der alten Häuserzeilen der Stadt vermitteln. Er lenkt dabei ein besonderes Augenmerk auf die vielgestaltigen Ziergiebel und Zwerchhäuser, die dem Straßenbild eine besondere Note gegeben haben. Das Beispiel Koblenz zeigt einmal mehr die Notwendigkeit einer eingehenden wissenschaftlichen Darstellung des Bürgerhauses in unseren Landschaften. Die Möglichkeit, die alten Bauten zu erfassen, wird immer geringer; was der Krieg übrig gelassen hat, wird vielfach durch eine rigorose Neubautätigkeit beseitigt. Immer weniger werden auch die Menschen, die ihre Bearbeitung noch auf Autopsie gründen können.

Dem Verzeichnis der Denkmäler in der Stadt schließen sich die der Vororte an. Hier tritt vor allem Ehrenbreitstein mit Festung, kurfürstlichem Schloß und einer Anzahl guter Wohnbauten des 17. und 18. Jahrhunderts hervor. Ein Hinweis auf Kunstwerke einheimischer und rheinischer Künstler in Koblenzer Privatbesitz vervollständigt die Bestandsaufnahme. Das reiche Material wird durch mehrere übersichtlich gegliederte sorgfältige Register, durch Literatur- und Bildverzeichnisse im einzelnen gut faßbar.

Der Umfang des hier ausgebreiteten Denkmälerbestandes macht deutlich, wie dringlich die Bearbeitung der weltlichen Kunstdenkmäler in unseren alten Städten ist. Ein Band wie dieser ist dazu angetan, weitere Arbeiten auszulösen. Die immer wieder hervorzuhebenden engen Beziehungen zu Trier lenken den Blick vor allem auf die profanen Denkmäler dieser Stadt. Ihre Bearbeitung, die noch während des Krieges nahezu beendet werden konnte, ruht leider seit Jahren. Es wäre leicht und sehr verdienstlich, sie jetzt bald zum Abschluß zu bringen und damit ein dringliches Anliegen der Forschung zu erfüllen.

Hans Eichler

Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Pirmasens, bearbeitet von Anton Eckardt und Hans Erich Kubach. — Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, im Auftrage des Ministeriums für Unterricht und Kultus herausgegeben von Werner Bornheim gen. Schilling. Bd. II. XVI u. 602 S., 531 Abb. Deutscher Kunstverlag, München - Berlin 1957. Oln. 30 DM.

Nach Herausgabe des ersten Bandes des Inventarisationswerkes von Rheinland-Pfalz im Jahre 1954, der die profanen Denkmäler der Stadt Koblenz behandelt, ist jetzt ein zweiter Band dieser Reihe erschienen: Stadt und Landkreis Pirmasens. Vor dem zweiten Weltkriege hatte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege bereits neun Bände der pfälzischen Kunstdenkmäler herausgegeben, an die sich der neue Band über Pirmasens als zehnter der Kunstdenkmäler der Pfalz anreihet. Anton L. Eckardt begann mit der Inventarisierung des Kreises im Jahre 1936 und hat bis in die Kriegsjahre hinein, unterstützt von Alexander Freiherr von Reitzenstein und von Torsten Gebhard, die Hauptarbeit geleistet. Nach dem Kriege wurde das Manuskript in die sachkundigen Hände von Hans Erich Kubach gelegt, der die Aufgabe hatte, den Inventarband nach dem neuesten Stand der Forschung zu überarbeiten und die schmerzlichen Veränderungen und Verluste, die der Krieg und die Nachkriegszeit mit sich gebracht hatten, zu verzeichnen. Kubach hat auch die Bearbeitung der noch ausstehenden pfälzischen Inventare übernommen.

Zahlreiche Fachleute der Nachbardisziplinen verfaßten die ausgezeichneten Einleitungskapitel, die den Leser mit der geologischen Struktur des Kreises, mit der landschaftlichen Eigenart des vorwiegend waldreichen Buntsandsteingebietes, mit der Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte und mit den kulturgeschichtlichen Problemen vertraut machen. Wechselvoll ist die politische Geschichte des Kreises wegen seiner Grenzlage. Seit den Tagen Ludwigs XIV. teilte das Kreisgebiet mit der gesamten Kurpfalz das schwere Schicksal weitgehender Verwüstungen. Sämtliche Burgen wurden damals zerstört. Die Revolution brachte neue Schrecknisse. Nach dem ersten Weltkrieg gaben die freiheitsliebenden Pirmasenser Bürger im Jahre 1924 den Anstoß zu der Niederwerfung der Separatistenbewegung, als sie das Pirmasenser Bezirksamt stürmten und in Brand steckten.

Der heutige Kreis Pirmasens besitzt keinen alten kulturellen Mittelpunkt aus mittelalterlicher Zeit, es gab auch keine Klöster in diesem Gebiet. Man kann deshalb diese Landschaft mit einem gewissen Recht als eine kunstarme bezeichnen. Die größeren Zentren lagen außerhalb des Kreises: die Klöster Weißenburg und Stürzelbronn, die Reichsburg und das spätere Stift Kaiserslautern und die Residenz Zweibrücken-Bitsch. Pirmasens erlebte erst im 18. Jahrhundert als Residenz einen Aufschwung. Der Kreis ist aber besonders reich an Burgen pfälzischer Adelsgeschlechter. Man kann das felszerklüftete Waldland geradezu ein Burgenland nennen. Seit den französischen Kriegen liegen sie alle in Trümmern, und nur der Berwartstein wird nach einer Erneuerung des späten 19. Jahrhunderts bewohnt. Unter den Burgen sind die Dahner Schlösser hervorzuheben, der staufische Drachenfels, eine regelrechte Felsenburg, und der Gräfenstein, in seiner vorzüglichen Erhaltung der Mauern eine der großartigsten Anlagen aus der Zeit der Stauferkaiser, die wir in der Pfalz besitzen.

Aus den früh- und hochmittelalterlichen Jahrhunderten sind nur wenige sakrale Denkmäler erhalten, und unter den gotischen Bauten kann als der bedeutendste die Kirche zu Horbach gelten, die bis zu den Umbauten im 19. Jahrhundert eine Stufenhalle gewesen sein muß. Im 18. Jahrhundert gelangte die aus einem Dorf hervorgegangene Residenzstadt der Landgrafen von Hanau-Lichtenberg, Pirmasens, zu einer ersten kurzen Blüte. Die zahlreichen Barockbauten, in einfachsten und herben Formen errichtet, fielen teils der Revolution, teils den Bomben des letzten Krieges zum Opfer. Bedeutend war das Rathaus, das 1924 in Flammen aufging und 1944 erneut ausbrannte. Wahrscheinlich stammt der Entwurf von dem Saarbrücker Meister Friedrich Joachim Stengel. Die heutigen Ortsbilder der Dörfer entstanden meist erst im 18. und 19. Jahrhundert. Nur wenige Dörfer haben ihren geschlossenen alten Charakter bewahrt. Zahlreiche schöne alte Häuser gingen bei sinnlosen Maßnahmen während des Westwallbaues zugrunde, andere wurden im Kriege zerstört. Erfreulicherweise wurde in diesem Inventar auf die Erfassung charakteristischer Ortsbilder großer Wert gelegt, und auch auf die bäuerlichen Haus- und Siedlungstypen gehen die Verfasser näher ein. Vor allem ist beim bäuerlichen Hausbau die Vermischung hervorzuheben vom westlich-lothringischen Steinbau und dem fränkischen Fachwerktypus. Kubach spricht mit Recht von einer Kulturgrenze, die in nord-südlicher Richtung verläuft und die Wasserscheide zwischen Rhein einerseits und Saar und Mosel andererseits bezeichnet.

Mittelalterliche Skulpturen sind leider nur in geringer Zahl auf uns gekommen, darunter allerdings bedeutende Arbeiten wie die schöne Muttergottes von Fischbach aus der Zeit um 1300. Eine stattliche Reihe schöner Bildwerke hat sich aus der Barockzeit erhalten, worauf Kubach besonders hinweist. Es ist unverständlich, daß sich immer noch zahlreiche, oft hervorragende Werke auf Kirchenspeichern oder Dachböden der Schulen befinden, wohin sie meist erst nach dem Kriege verbracht worden sind! Gerühmt werden muß die liebevolle Sorgfalt, mit der die scheinbar einfachsten Kunstwerke erfaßt und beschrieben werden.

Die hervorragende Ausstattung des Bandes mit seinen zahlreichen Abbildungen von Plänen, Grundrissen, Schnitten und Photographien macht das neue Inventar von Pirmasens für den Forscher und den kunst- und heimatbegeisterten Leser zu einem wertvollen und unentbehrlichen Buch. Der Druck auf Kunstdruckpapier ist vorzüglich.

Eberhard Zahn

Alois Thomas, Wilhelm Arnold Günther. 1763—1843. Staatsarchivar in Koblenz, Generalvikar und Weihbischof in Trier. Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier. H. 4, 125 S. Paulinus-Verlag, Trier 1957. Kart. 6,80 DM. Das ausgehende 18. Jahrhundert und das frühe 19. Jahrhundert finden in zunehmendem Maße die Beachtung der Geschichtsschreibung. Der zeitliche Abstand ist groß genug, um zu einer gerechten Beurteilung und Würdigung einer Zeit zu kommen, die politisch durch Revolution und Säkularisation, geistesgeschichtlich durch die Aufklärung und ihre Überwindung bestimmt ist. Dieser zeitliche Abstand erleichtert es auch, die maßgebenden Persönlichkeiten dieser Epoche aus ihrer Zeit und ihren Problemen heraus zu verstehen und ihnen gerecht zu werden, während man ehemals mit den Kategorien an sie herantrat, die sich erst in der katholischen Restauration der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgebildet hatten, und infolgedessen kirchenpolitische Maßstäbe an sie anlegte, die ihre eigene Zeit nicht kannte. Irenische und vermittelnde Naturen wie Bischof Sailer, der „Kirchenvater“ jener Zeit, der ihm geistes- und gesinnungsverwandte Bischof Hommer und auch Weihbischof Wilhelm Arnold Günther mußten daher umstritten bleiben und sich lange Zeit unverdiente Kritik gefallen lassen.

Günther wurde 1763 in Koblenz geboren, absolvierte das dortige Jesuitengymnasium, trat bei den Prämonstratensern in Rommersdorf ein, studierte in Köln und Trier Philosophie und Theologie und wurde 1787 in Trier zum Priester geweiht. Seinen archivalischen Neigungen entsprechend, wirkte er zunächst als Klosterarchivar. Das Überdurchschnittliche seiner Persönlichkeit trat schon damals so hervor, daß seine jüngeren Ordensgenossen den 29jährigen zum Abt wählen wollten. Nach der Aufhebung der Klöster wirkte Günther bei der Ordnung der Archivalien mit, die infolge der Auflösung des Kurfürstentums Trier und der Säkularisation in Massen bei der Departementsverwaltung in Koblenz zusammenströmten. Nach der 1814 erfolgten Rückgliederung des Rhein- und Moseldepartements trat er in den preußischen Archivdienst. Aus dieser Tätigkeit erwuchs sein Hauptwerk, der 6bändige „Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus“ (Coblenz 1822—1826).

Mit der Berufung zum Generalvikar in Trier fand die wissenschaftliche Tätigkeit Günthers 1826 ihr Ende. In freundschaftlicher Beziehung zu dem gesinnungsverwandten Bischof Hommer setzte er von nun an seine Arbeitskraft